

der Ordnung und Pünktlichkeit sind und ihre Verbindlichkeiten so gern erfüllen als die dafür Eingekommenen: so muß jeder, der sich achtet, eine weitere Verhandlung ablehnen. Ich kann daher auch nur Weniges gegen den Aufsatz in Nr. 46 erinnern. Der Schluß desselben enthält in Form eines Commandos das Ansinnen, die, im Börsenblatt angeknüpften, Verhandlungen bis zur nächsten Messe ruhen zu lassen. Wer es weiß, wie leicht Beschlüsse, die im Tumult der Messgeschäfte gefaßt werden, flüchtig werden können, wie die Zeit, die dafür verwendbar blieb, und wer den wesentlichen Umstand berücksichtigt, daß die süddeutschen Buchhandlungen nur zum kleinern Theil in Leipzig repräsentirt sind, der muß wünschen, daß die Berathungen vorher Statt haben. Es wäre deshalb sehr gut, wenn sich noch andre Stimmen im Börsenblatt vernehmen ließen.

Die portugiesische Literatur im Jahre 1835.

(Fortsetzung aus Nr. 50.)

Unter solchen, den Lehrstand beengenden Verhältnissen darf es nicht verwundern, daß selbst die Frequenz der Universität keine Zunahme zeigt. Am Anfange dieses Jahrhunderts zählte man auf der Universität und auf dem, damit verbundenen (ehemals jesuitischen) Collegio das Artes 1631 Studierende. Diese Zahl ward seitdem nur in den Jahren 1817, 1818 und 1819 übertroffen, und ist gegenwärtig auf 1000 zurückgegangen. Dieser beträchtliche Nachlaß in der Frequenz hängt auch mit der Losreißung Brasiliens von Portugal zusammen; die Zahl der Stellen in der Magistratur, der Advocatur oder in der ärztlichen Praxis sind für Portugal selbst, ein Land, dessen Bevölkerung so schwach ist, leicht zu besetzen. Brasilien, welches sonst alle seine höhern Staatsbeamten aus Portugal erhielt, zieht sie nun selbst auf den beiden Landesuniversitäten zu Pernambuco und S. Paulo. Die africanischen und asiatischen Colonien und die Inseln bedürfen nur wenige Beamte, und überdies wird bei ihrer Besetzung gewöhnlich nach Rücksichten verfahren, die gerade nicht geeignet sind, um junge Talente für diesen, wenn gleich sehr einträglichen, doch auch mühsamen, ja gefährlichen Dienst zu gewinnen.

Diese ganze Lage der Dinge muß nothwendiger Weise ungünstig auf die portugiesische Literatur zurückwirken. Je geringer die Aufmunterung zu selbstständiger geistiger Production, um so größer die Zahl von Uebersetzungen, besonders aus der französischen und englischen Literatur. Aber auch bei diesen hat man nicht immer gerade das vaterländische Interesse im Auge. Oft wählt man veraltete, in andern Fällen wieder solche Schriften, die, im Mißverhältniß zu der übrigen Literatur des Faches, über derselben stehen. So ward, um ein bezeichnendes Beispiel einer zwecklosen Wahl des zu Uebersetzenden anzuführen, am Anfange dieses Jahrhunderts von einem gewissen Dell'oso auf königliche Kosten eine portugiesische Uebersetzung von Dickson *Musei britannici* besorgt, zu einer Zeit, da sich in Portugal Niemand mit dem Stu-

dium der kryptogamischen Pflanzen beschäftigte, und die Entdeckungen eines Hedwig auf diesem Gebiete dort noch völlig unbekannt waren.

Man glaubt wohl, daß die schöne Literatur, und insbesondere die Poesie in dem Vaterlande des Camoës und des Caminha, in dem schönen Hesperien, fortwährend blühen und Frucht tragen müsse. Aber gerade dieser Theil der portugiesischen Literatur ist gegenwärtig vorzugsweise arm an selbstständigen Schöpfungen. Mußte ja selbst Caminha, der Zeitgenosse Camoës, der Nation erst durch eine neue, von der Akademie bekannt gemachte Ausgabe wieder ins Gedächtniß gerufen werden, und suchte Agostinho da Costa de Macedo, ein gelehrter Priester und eifrigster Verfechter Don Miguel's, mit herostratischem Eifer den größten Epiker seines Volks in den Staub herabzuziehen, indem er in der Vortede zu seinem Epos „O Oriente,“ das im Versmaß dem Camoës und in der Fabel dem Milton nachgebildet ist, zu beweisen sich bemüht, daß Camoës nichts selbstständig producirt, sondern Alles den Alten und frühern Italienern und Spaniern abgeborgt habe. Und dieser Mann, der auch die Märtyrer Chateaubriand's ins Portugiesische übersezt und sich längere Zeit hindurch in mehreren Zeitschriften zum Musageten aufgeworfen hatte, galt allerdings bei vielen Portugiesen für einen größeren Dichter als Camoës, während Andere in den Frivolitäten des Bocage die höchste Blüthe der „lusitanischen Muse“ erkannten. Für die schöne Literatur Portugals ist es vielleicht ein Mißgeschick, daß sie bis jetzt keine Ahnung von Romantik in sich aufgenommen hat. Mit diesem wesentlichen Elemente einer christlichen Anschauungsweise in der Poesie fehlt ihr auch alle Bewegung, und ist sie in der Nachahmung römischer Versmaße, Bilder und in Benutzung der römisch-griechischen Mythologie zu einer so tödtlichen Gelehrsamkeit gekommen, daß man manches kleine Gedicht nicht ohne ein mythologisches Lexikon verstehen kann.

Diese Bemerkungen mögen als Einleitung in unsere Liste hinreichen.

Im Jahre 1835 erschienen in der *Theologie* u. s. w.:

- 1) Balido das Ovelhas Evorenses, sequido de ham Opusculo à favor da tolerancia religiosa pelo Vigario geral do Arcebispo d'Evora, Joaquim Joze Varella. — Preis 240 Reís.
- 2) Tratado historico-dogmatico-critico das Indulgencias, segundo a verdadeira doutrina da Igreja, composto pelo Abade Palmieri, reduzido a compendio por Zola etraduzido em portuguez por J. A. Leonardo da Costa Vidigal.
- 3) Adorações ao Santissimo Sacramento com o modo de ouvir missa. — 100 Rs.
- 4) Palavras de hum Crente, trad. do francez por Castilho — 400 Rs.
- 5) Manual vara se bem confessar.
- 6) Justa defesa dos direitos e poder dos Soberanos sobre os Ecclesiasticos e seus bens etc., contra as falsas doutrinas e usurpações dos Curiaes Romanos etc. por hum Diacono da Igreja lusitana. 4. — 400 Rs.

(Fortsetzung folgt.)

M i s c e l l e n.

Bibliotheken. Nicht leicht ist es, die Anzahl der in den größten Bibliotheken Europas enthaltenen Bände